

Die Seele durch das Auge ernähren

Farbgestaltung des Interdisziplinären Palliativzentrums in München

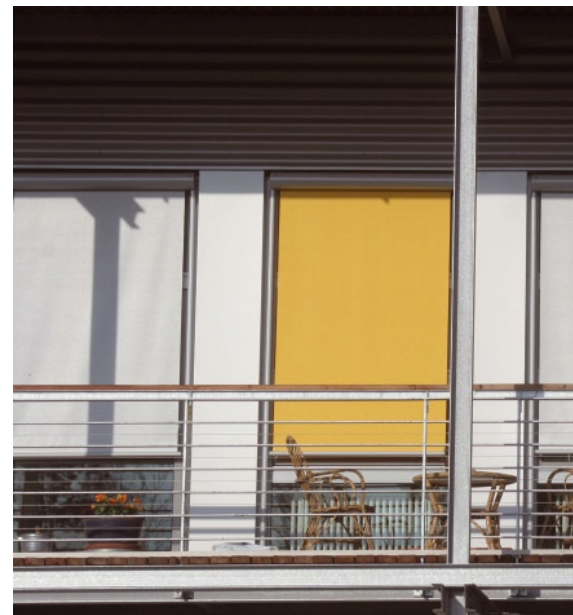
Zarte, sonnige Farbtöne geben dem Interdisziplinären Zentrum für Palliativmedizin (IZP) des Klinikums der Universität München am Standort Großhadern einen heiteren Charakter. Sie verwandeln den großzügigen und funktionalen Bau in eine humane Behausung. Die Farbgestalterin Barbara Eble-Graebener verwendete beim IZP nicht nur vielschichtige, transparente Lasuren, sondern gestaltete auch sonst weniger beachtete Oberflächen. „Ich frage mich, was unser Auge und unsere Seele ernährt: Was macht uns glücklich?“ – so beschreibt sie ihre Arbeitsweise.



Die von Barbara Eble-Graebener gewählte Farbe passt zu dem interdisziplinären und multiprofessionellen Ansatz des Zentrums. Verteilt auf zwei Geschosse bietet es Weiterbildung, Forschung und Patientenversorgung. Im oberen Geschoss liegt die Palliativstation, auf der schwerkranke und sterbende Menschen versorgt und begleitet werden. Im Erdgeschoss befindet sich die Akademie, die Fachkräfte aus Medizin, Pflege, Psychosozialen Arbeitsfeldern und Seelsorge ausbildet.

Lichtoffene Gestaltung

Ein Stilmerkmal von Eble-Graebeners Gestaltungen ist die Verwendung lichtoffener Lasuren. Sie sollen die Wahrnehmung auf wichtige Bereiche fokussieren: Eine Lasur reagiert in Abhängigkeit von Tageszeit und Wetterlage intensiv auf das sich wandelnde Tageslicht, dessen



Tönung sie verstärkt. Selbst bei wenig Sonneneinstrahlung wirkt sie immer noch „sonnig“. „Ich will lichtvolle Stimmungen erzeugen. Wenn die Sonnenenergie nicht da ist, ersetzt die Lasurfarbe sie“, erklärt die Farbgestalterin.

Zudem hat eine Lasur immer eine Handschrift. Diese menschliche Note ist gut geeignet, Flächen zu betonen, ohne dass sie laut werden, sagt Eble-Graebener. Auch wenn zur Erbauungszeit 2004 kräftige Farbtöne modern waren, hat sie zurückhaltende Pastelltöne ausgewählt. Denn Kranke, erläutert sie, haben ein sensible-



res sinnliches Empfinden, als gesunde Menschen. Kräftige oder dunkle Töne bringen sie eher aus dem Gleichgewicht. „Für mich ist die wichtigste Frage, was ich für die Menschen tun und wie ich Atmosphäre schaffen kann“, sagt die ausgebildete Kunstmalerin.

Wolkige Lasuren

Dass dabei möglichst humanökologische Produkte verwendet werden, ist für sie selbstver-



ständig. So wurden Dispersions-Silikatfarben und -lasuren eingesetzt.

Die leicht wolkige Lasur empfängt schon am Eingang. Sie verleiht der Westfassade eine warme und emotionale Note, die sich im Foyer fortsetzt. In den Patientenzimmern ist die Wand gegenüber den Betten, auf die der Patient blickt ebenfalls lasiert. Der Farbton zieht sich bis in den Flur und harmonisiert im Obergeschoss mit Licht, das von den farbigen Wänden der Oberlichter reflektiert wird.

Farbe im Raum

Die Gestalterin legte Wert darauf, möglichst vielen Oberflächen einen eigenen Charakter zu geben und einen harmonischen Farbraum zu erzeugen: Gelungen transformieren die Küchenschränke das Thema Lasur. Sie wirken wie die pixelige Fotografie eines Farbverlaufs, da sich keine zwei gleichen Farbfelder berühren. Farbige Zimmertüren sollen bei der Orientierung helfen.

Öffentlich zugängliche Türen sind etwas kräftiger im Ton, die fürs Publikum weniger relevanten etwas zurückhaltender. Und schließlich filtern Vorhänge und Sonnenstores das Sonnenlicht in verschiedenen Gelb- und Orangetönen. Sie strahlen Fröhlichkeit ins Innere und lassen außen die Metallkonstruktion der Fassade humaner erscheinen.

Lichtraum

Mit dem „Raum der Stille“ ist es Barbara Eble-Graebener gelungen, einen umfassenden Farbraum zu realisieren. Durch LEDs, die zwischen Wand und einem davor gespannten Stoff angebracht wurden, lässt er sich ganz in ein farbiges Licht tauchen. Der weiß lasierte Boden reflektiert die gewählte Farbe, so dass sie die Nutzer ganz umhüllt. Der interkonnessionell nutzbare Raum dient ebenso den Hinterbliebenen für eine letzte Begegnung mit dem Verstorbenen wie als alltägliche Rückzugsmöglichkeit für jeden. Durch seine meditative Gestaltung und die einhüllenden Farben bietet er Ruhe und Erholung.

Kontakt:

Achim Pilz, Stuttgart

Bau, Satz, Architektur, Journalismus

Tel.: 0711/2539996-4

Fax: 0711/2539996-5